

Besuch in „DOWNTON ABBEY“

Unverkennbar „Downton Abbey“: ein kompakter Bau, von Türmen gekrönt, die Fassade filigran verziert. Das Landschloss Highclere Castle ist durch die Fernsehserie um Lord und Lady Grantham weltberühmt geworden. Es steht aber nicht in Yorkshire wie im Fernsehen (und demnächst auf der Kinoleinwand) behauptet wird, sondern im südenglischen Hampshire – zwischen Winchester und Oxford. Wer diesen Prunkbau von außen betrachtet, denkt nicht nur ans Adelsschicksal und einen gewissen Labrador, der immer durch den Vorspann eilte, sondern fühlt sich auch ein wenig an die Houses of Parliament in London erinnert. Sie sind im 19. Jahrhundert im ähnlichen historisierenden Stil erbaut, was nicht weiter verwundert, denn der Architekt war ein und derselbe: Charles Barry.

Für Highclere Castle und seine Eigentümer, den achten Earl und die Countess of Carnarvon, ist „Downton Abbey“ ein Glücksfall. Schon vorher als Filmkulisse beliebt, wurde es durch die Serie eine Besucherattraktion. Über Eintrittsgelder,

Konzerte und Weihnachtsball kommt Geld hinein, um die Restaurierung des prachtvollen Anwesens zu finanzieren. Lord und Lady Carnarvon öffnen nur zu ausgewählten Terminen ihre Schlosstür. Sehenswert ist auch die Parkanlage, im 18. Jahrhundert von „Capability“ Brown angelegt. Eine Besonderheit: die ägyptische Ausstellung. Der fünfte Earl of Carnarvon grub gemeinsam mit Howard Carter im Tal der Könige. Besucher können ein Arrangement mit Afternoon Tea buchen und sogar auf dem Landsitz übernachten in zwei zauberhaften Häuschen, die Lady Carnarvon hat restaurieren lassen.

Im September hat der Kinofilm bei uns Premiere. Fans der Serie wissen, dass die Schicksale der Dienerschaft für die Handlung fast genauso wichtig sind wie die der Adelsfamilie. Alle Szenen, die „downstairs“, im Quartier des Personals, spielen, wurden allerdings im Studio gedreht. Infos: www.highclerecastle.co.uk

Lady Carnarvon schreibt auch einen Blog über das Landleben und besondere Ereignisse: www.ladycarnarvon.com



1



2



3

Grün mit Geschichte

London's königliche Parks



Der König reitet zur Jagd! Für Heinrich VIII., Renaissancefürst durch und durch, ging es dabei nicht nur um Sport – sondern auch um die Gelegenheit, Macht zu zeigen und Pracht zu entfalten. Der entscheidende Schuss blieb ihm vorbehalten; kein Höfling von klarem Verstand wäre ihm da zuvorgekommen, vom Volk ganz zu schweigen. Heute sind aus historischen Jagdrevieren und königlichen Privatgärten in und um London „Royal Parks“ geworden, zu denen jeder Zutritt hat.

Noch immer gehören die acht imposanten, teils riesigen Grünflächen der Krone. Manche liegen zentral wie Hyde Park, andere außerhalb wie Greenwich Park. Zusammen bringen sie es auf 2000 Hektar. Die historischen Anlagen werden von einer Organisation betreut, die sich um Pflege, Erhalt und Restaurierung kümmert und darüber befindet, welche Veranstaltungen erlaubt werden und welche nicht. Zu viel Rummel, wenn er auch Geld bringt, ist nicht erwünscht: Das Naturerlebnis soll für die Städter und Touristen und gerade die Kinder im Vordergrund stehen. Eine Ausnahme bildet das „Winter Wonderland“ im Hyde Park zur Weihnachtszeit.

Wer öfter in London ist, kann die Parks nach und nach erforschen – jeder hat seinen eigenen Charakter.

An **Hyde Park** und **Kensington Gardens** kommt kein London-Tourist vorbei. Im Hochsommer kann man im Teich „Serpentine“ schwimmen oder – ganz offiziell

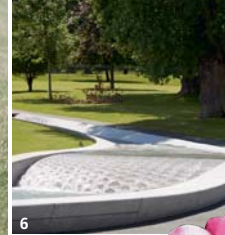


4

erlaubt! – im Diana Memorial Fountain die Füße kühlen. Von Frühjahr bis Herbst sind Liegestühle zu mieten, und mancher Londoner verträumt hier seine Mittagspause. Ob die Speakers' Corner am Marble Arch einen Besuch lohnt, ist Ansichtssache. Sie hat aber eine einzigartige Historie; hier sprachen Karl Marx, George Orwell und die Suffragetten, um nur einige zu nennen. In Kensington Gardens lohnt ein Blick aufs Albert Memorial, Symbol für die große Verehrung Victorias für ihren früh verstorbenen Gatten.



5



6



Natürlich sollte man bei Peter Pan, dem berühmtesten Parkbewohner, vorbeischaun. Kinder lieben diese von Autor J. M. Barrie selbst in Auftrag gegebene verspielte Statue.

St. James's Park liegt direkt am Buckingham Palace und ist somit die königlichste unter den königlichen Grünanlagen. „The Mall“, die imposante Auffahrt, ist ein viel fotografiertes Motiv, und wer sich auf die Blue Bridge stellt, hat tolle Aussichten. Nicht vergessen, den Pelikanen einen Besuch abzustatten! Ihre Vorfahren waren im 17. Jahrhundert ein Geschenk an König Charles II. Er war es auch, der den nahe gelegenen **Green Park** – kleinster der Royal Parks – täglich durchschritt, begleitet von einem Rudel jener Hunde, die nach ihm benannt sind: King-Charles-Spaniel. Auf dem nur sanft ansteigenden Constitution Hill entging 200 Jahre später Queen Victoria gleich drei Mordanschlägen.

An Vielfalt kaum zu übertreffen ist **Regent's Park** (eigentlich: „The Regent's Park“). Blumenrabatten, Londons größte Rosensammlung im Queen Mary's Garden, ein Freilufttheater, vier Spielplätze, diverse Sportanlagen, ein See zum Bootfahren, der Zoo, sogar ein öffentlich zugänglicher Schrebergarten – da bleiben kaum Wünsche offen.

Der mit 960 Hektar größte der Royal Parks ist **Richmond Park** in einer der feinsten Londoner Ecken zwischen Kingston und Richmond. Ein Muss sind ein Spaziergang durch den botanischen Garten Isabella Plantation sowie eine

Tasse Tee im eleganten Tearoom in der Pembroke Lodge. Fans des Musikers Ian Dury werden nicht versäumen, sich auf die ihm gewidmete Ruhebank zu setzen, in die einer seiner Liedtitel eingraviert ist: „reasons to be cheerful“, Gründe zum Fröhlichsein.

Wer weiter die Themse entlangfährt, kommt zu Hampton Court Palace, dem Liebblingsschloss Heinrichs VIII. An die Schlossgärten grenzt Bushy Park, der eine Kastanienallee, „Water Gardens“ und eine bildschöne Diana-Statue zu bieten hat – diesmal aber nicht Lady Di, sondern der antiken Jagdgöttin gewidmet.

Zum Weltkulturerbe zählt **Greenwich Park** im Osten. Hier sind die Attraktionen so dicht gesät, dass sie fast zu viele für einen Tagesausflug sind: das königliche Observatorium und der Nullmeridian, das nahe gelegene historische Marinecollege und das Maritime Museum, das Queen's House, Rosengarten, Kräuterbeete, Obstplantagen, Stauden ... Auch in Greenwich begegnen wir Heinrich VIII.; er wurde hier in einem längst verschwundenen Palast geboren, in dem auch seine Töchter und Nachfolgerinnen Mary und Elizabeth zur Welt kamen. Sein Sohn Edward, der so glühend ersehnte Erbe, starb in Greenwich mit nur 15 Jahren.

Mehr über die Royal Parks finden Sie hier: www.royalparks.org.uk



7

Alle Fotos © The Royal Parks;

1 Regent's Park Open-Air-Theater © Alastair Muir; 2 Kräutergarten im

Greenwich Park : © Anne Marie Briscoombe; 3 Skyline St. James's Park:

© Robin Bilney; 4 Rosen in Greenwich Park: © Anne Marie Briscoombe;

5 Rehe im Richmond Park: © Giles Barnard; 6 Prinzessin-Diana-Gedenk-

Brunnen: © Phil Russell; 7 Pelikane im St. James's Park: © Paula Redmond



Von Hüten & Hufen

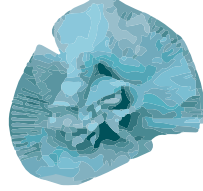
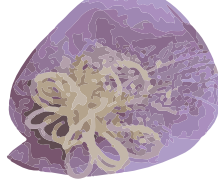


Woran denken Sie beim Namen „Royal Ascot“? An Hüte wie Wagenräder, Herren im Zylinder, Champagner und Pimm's, an die Queen in einer Kutsche? Vielleicht denken Sie sogar an Rennpferde, denn immerhin ist dieses Ereignis im Juni eins der bedeutendsten Rennen überhaupt und mit Preisen in Millionenhöhe dotiert. Aber von Anfang an, seit seiner Gründung 1711, war es auch ein gesellschaftliches Ereignis, an dem zuerst nur das Königshaus und der Adel teilhaben durften. Heute kann jeder mitfeiern und mitfiebern, der oder die sich rechtzeitig um Tickets bemüht hat. Nach wie vor ist Royal Ascot ein Pflichttermin für die oberen Zehntausend, Highlight der „Season“ im Sommer und seiner Tradition über mehr als 300 Jahre treu geblieben. Ein englischeres Sportereignis kann man sich kaum vorstellen, vom Schlange stehen am Eingang über das Picknick unter Fähnchengirlanden bis zum gemeinsamen Singen am Abend. In einer ähn-



lichen Liga spielen nur noch Wimbledon und die Regatta auf der Themse.

„Royal Ascot“ (dieses Jahr vom 18. bis 22. Juni) ist nicht nur von einer Königin, Queen Anne, ins Leben gerufen worden. Es wird auch jedes Jahr von der heutigen Königin besucht, denn sie lässt dort ihre besten Pferde laufen und verfolgt die Rennen mit Begeisterung – hier zeigt die sonst so abgeklärte Dame Emotion. Ihre Ankunft an allen Renntagen ist ein Ereignis, das mit Stil und Tradition zelebriert wird: Die Queen und ihre Familie fahren – aus dem nur zehn Kilometer entfernten Windsor kommend – nicht etwa mit dem Auto vor, sondern steigen vorher in offene Kutschen um, die von edlen grauen Pferden gezogen und von Dienern in roter Livree begleitet werden. Diese „Royal Procession“ wiederholt sich stets um 14 Uhr (eine halbe Stunde danach beginnen die Rennen) und zieht viele Zuschauer an. Dabei ist die Länge der „Prozession“ mit genau vier Landau-



ern recht übersichtlich. 2018 waren neben der Queen auch Prinzessin Anne, Charles und Camilla, Andrew und seine Töchter, Edward und Sophie sowie Harry und seine frisch angetraute Meghan mit von der Partie – alle todschick gekleidet.

Apropos: Der Dresscode für Royal Ascot ist legendär und wurde von Beau Brummel (1778 bis 1840), dem großen Dandy und Freund des Prinzen von Wales, implementiert (Brummel ist unter anderem dafür bekannt, dass er als Schuhputzmittel Champagner empfahl und, etwas bodenständiger, der Krawatte in Europa zu Popularität verhalf). Die Kleidervorschriften bestehen auch heute noch, haben sich aber über die Jahre gelockert. Es gab eine Zeit, da waren Hosenanzüge für Frauen nicht erlaubt, und man wurde sogar aufgefordert, auf künstliche Bräune aus der Tube zu verzichten, die in Großbritannien mangels Sonne besonders beliebt ist, aber als unfein gilt. Absolute Pflicht ist korrekte Kleidung im „Royal Enclosure“, jenem abgetrennten Bereich, in dem außer der Königsfamilie und anderen illustren Gästen nur solche Menschen Einlass finden, die sich erfolgreich darum beworben haben und zwei Bürgen vorweisen können. Hier sind die Herren gehalten, „Morning Dress“ zu tragen, sprich: Cut, Weste, Krawatte, Zylinder. Die Damen kommen im eleganten Kleid, weder kurz noch tief ausgeschnitten; die Schultern bleiben bedeckt, und ein Hut gehört zwingend dazu. Es soll ein echter Hut sein, nicht etwa ein spilleriger „fascinator“, der nur auf ein Haarband montiert ist.

Neben dem königlichen Bereich gibt es traditionell zwei weitere: das feine „Queen Anne Enclosure“ (Anzugpflicht für die Herren, und keine Fliegen, nur Krawatten! Mr. Brummel lässt grüßen ...) sowie das etwas legerere „Windsor Enclosure“. Seit 2017 wird auch ein vierter Gastbe-

reich angeboten, das „Village Enclosure“ auf der Innenseite der Rennbahn.

Hier zielt man auf ein jüngeres Publikum, bietet Livemusik an und lässt sehr strikte Kleidervorschriften sausen.

Das allerwichtigste Accessoire in Ascot sind, ganz klar, die Damenhüte. Vor allem am sogenannten Ladies' Day, dem Donnerstag, werden die abenteuerlichsten Kreationen aus den Hutschachteln geholt. Obwohl an diesem Termin das wichtigste Rennen, das Gold Cup Race, stattfindet, werden mehr Fotos von den Kopfbedeckungen als von den edlen Pferden gemacht. Sich allzusehr zu produzieren und auf die Fotografen zu schießen, passt aber genauso wenig zum Ambiente wie zu reichlicher Champagnergenuss. Beides kommt vor, wird aber nicht gern gesehen. It's not the done thing!

Mehr: www.ascot.co.uk

Royal Ascot in Zahlen

Etwa 300.000 Besucher kommen zu diesem Ereignis, allein am Donnerstag, dem Gold Cup oder auch Ladies' Day, sind es 70.000. Es werden Preisgelder von mehr als 7 Millionen Pfund ausgesetzt. Über 500 Pferde nehmen an den Rennen teil.

400 Hubschrauber und 1000 Limousinen bringen Gäste. Die traditionell englischen Fähnchengirlanden („bunting“) auf dem Gelände erreichen fast fünf Kilometer Länge.

80.000 „cups of tea“, 120.000 Scones, 60.000 Sandwiches, 3500 Hummer und 56.000 Flaschen Champagner werden konsumiert.



BLAUE PLAKETTEN

Jedes Jahr lässt die Organisation English Heritage in London weitere „Blue Plaques“, blaue Emailleplaketten, an Wohnhäusern berühmter Menschen anbringen. Inzwischen sind es mehr als 900. Neu ist die Würdigung des Reggae-Pioniers Bob Marley, der 1977 in Chelsea lebte. Im selben Stadtteil erinnert nun eine Plakette auch an die Archäologin und Diplomatin Gertrude Bell. Mehr: www.english-heritage.org.uk

BEI GEORGIE BEST

Fußballhotels sind im Trend, nun bekommt auch Belfast eins: Im Lauf des Jahres soll das „George Best“ eröffnen. Die Familie der nord-irischen Spielerlegende hat zur Ausstattung beigesteuert. Ein erster Blick zeigt: Das Interieur passt zu dem Mann, der gern so zitiert wird: „Ich habe viel Geld für Alkohol, Frauen und Autos ausgegeben. Den Rest habe ich einfach verprasst.“ www.georgebesthotel.co.uk

ROSIGE AUSSICHTEN

Rosemoor, der in Devon gelegene Garten der Royal Horticultural Society, ist berühmt für seine Rosen. Vom 21. bis 23. Juni stehen sie im Mittelpunkt des „Rosen-Wochenendes“ mit Führungen und einem Kunsthandwerkermarkt. www.rhs.org.uk/gardens/rosemoor

ROYALER RÜCKZUGSORT

Bevor im August die Queen anreist, um bis in der Herbst zu bleiben, ist ihr schottisches Schloss Balmoral für uns Besucher geöffnet (bis 31. Juli). Privatzimmer sind nicht zu besichtigen, dafür das Gelände, die Ställe und der Ballsaal dieses Prunkbaus. www.balmoralcastle.com



Shakespeare-Festival in Neuss

Theater, Tanz, Popmusik und Klassik – ein vielfältiges Programm rund um den größten englischen Dichter und sein Werk präsentiert das Shakespeare-Festival in Neuss (14. Juni bis 13. Juli). Das Festival geht dieses Jahr in seine 29. Saison. Veranstaltungsort ist wie stets das nachgebaute Globe Theatre, das seit 1991 auf der Neusser Rennbahn steht und eine besondere und authentische Atmosphäre bietet. Auch dieses Jahr werden Stücke im englischen

Original und auf Deutsch, aber auch auf Ungarisch und in anderen Sprachen geboten, klassische Inszenierungen ebenso wie Experimentelles. Hier ist das ganze Programm zu sehen: www.shakespeare-festival.de Wer will, bestellt sich einen Picknickkorb und setzt sich vor Vorstellungsbeginn damit in den Shakes-Biergarten.

Foto: Globe Neuss © Christoph Krey